Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

69. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 107. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Dienstag, den 8. Mai | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1906.

Das „friedfertige" England auf einem neuen Eroberungszuge.

Das schroffe Vorgehen Englands gegen die Türkei, sein Bestreben, das auf der Ostseite der Sinai-Halbinsel gelegene Akaba für ägyptisch, also für englisch zu erklären, kann man als eine Wirkung des Verhaltens Englands in Algeciras ansehen. Für seine Unterstützung Frankreichs präsentiert es jetzt eine Quittung auf einen neuen Machtzuwachs im Mittelmeergebiet. Aber England bleibt stets „friedliebend."

Es sind jetzt rund drei Jahrhunderte verflossen, daß England zu kolonisieren begann. Vorher waren nur schwache Versuche dazu gemacht worden, und die britischen Seehelden Drake und Raleigh hatten sich hauptsächlich damit abgegeben, von anderen, namentlich Spaniern entdeckte Länder gründlichst zu plündern. In diesen drei verflossenen Jahrhunderten hat sich Großbritannien weniger damit beschäftigt, selbst Länder zu entdecken, zu kolonisieren und zu erschließen, als damit, von anderen entdeckte Länder dann für sich wegzunehmen, wenn sie direkt materielle oder politisch militärischen Wert für England hatten. Das „Recht" war dann stets auf Seite Englands, das bis auf einen Fall — die Erhebung der Vereinigten Staaten von Amerika — auch Recht geblieben ist. Sehen wir einmal zu, was England im Laufe der Zeit anderen Nationen abgenommen hat, nachdem dieselben mit mehr oder weniger Mühe und Geld sich in den Besitz der überseeischen Länder gesetzt hatten. England trat schon vor der Ausbreitung über See stets erobernd auf, so gegen Schottland und Irland, namentlich aber gegen Frankreich, und als alle Versuche, auf dem Festland sich auszubreiten, gescheitert waren, ging England den Spuren der großen Entdecker anderer Nationen nach und trat erobernd in überseeischen Ländern auf.

Frankreich hat im Laufe der drei Jahrhunderte alle seine ostindischen und nordamerikanischen Besitzungen, darunter Kanada, an England abgeben müssen, ferner die Antillen bis auf Guadeloupe und Martinique, dann Ile de France und Bourbon und dann, nach Erwerb der ägyptischen Suez-Aktien durch England, einen großen Teil des Besitzes des Suez-Kanals. Ferner das 1798 von Napoleon eroberte Ägypten sowie die Insel Malta. Endlich ist Haiti für Frankreich verloren gegangen, weil England die aufständigen Neger unterstützte.

Rußland verlor indirekt die Mandschurei und Port Arthur, weil England Japan mit Waffen, Schiffen und Geld in ausgiebigster Weise unterstützte, China büßte Honkong und Wai-hei-wai ein. Spanien verlor alle die Kolonien, welche England brauchen konnte, dazu Gibraltar, und ganz ähnlich ist es Portugal ergangen mit dem man noch dazu gut Freund spielte. Die Holländer verloren ihren Welthandel, Kapland, die holländischen Kolonien in Indien, Nordamerika und Westindien. Außer manchen Negerstaaten und den indischen Reichen, die England seinem Besitz einverleibte, machte es zuletzt dem Burenstaat ein Ende, und weder die Sympathien aller Völker noch die Drohungen der Presse haben den Buren etwas genützt. Die Türkei hat von England stets zu leiden gehabt, aber immer verhältnismäßig wenig, weil England eine noch immer lebenskräftige Türkei braucht, um seinem größeren Rivalen Rußland ein Paroli zu bieten. Doch man vernichtete die Flotte zu Navarin, man unterstützte Griechenland, man besetzte Ägypten, man besetzt jetzt die Sinai-Halbinsel. Aber England ist stets „friedlich gesinnt" gegen alle Völker, das betonte es seit jeher. Soll man es auch glauben?

§ Deutschlands Außenhandel in Spinnstoffen und Waren daraus im Januar und Februar 1906.

Nach der vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Ergänzung zum Februarheft 1906 der Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets gestaltete sich der Außenhandel mit Rohstoffen, halb- und ganzfertigen Waren der Web-, Wirk-, Filzwarenindustrie in den beiden Monaten vor dem Inkrafttreten des jetzigen Zolltarifs folgendermaßen:

1. Baumwolle und Baumwollenwaren a) Einfuhr 93 898, b) Ausfuhr 27 475 Tonnen.

2. Flachs und andere Pflanzenspinnstoffe (ohne Baumwolle) a) Einfuhr 81 904, b) Ausfuhr 20 289 Tonnen.

3. Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaren a) Einfuhr 5174, b) Ausfuhr 4275 Tonnen.

4. Seide und Seidenwaren a) Einfuhr 1518, b) Ausfuhr 1442 Tonnen.

5. Wolle und Wollenwaren a) Einfuhr 65 577, b) Ausfuhr 16 744 Tonnen.

6. Kleider und Leibwäsche, fertige, auch Putzwaren a) Einfuhr 159, b) Ausfuhr 1826 Tonnen.

Die Verschiebungen gegen die im Februarheft veröffentlichten Mengen sind nur unbedeutend. Bei Baumwolle usw. machen sie in der Einfuhr 803, in der Ausfuhr 426, bei Flachs usw. in der Einfuhr 427, in der Ausfuhr 101, bei Leinengarn, Leinwand usw. in der Einfuhr 207, in der Ausfuhr 137 Tonnen, bei Seide usw. in der Einfuhr 99, in der Ausfuhr 10, bei Wolle usw. in der Einfuhr 2120, in der Ausfuhr 608, bei Kleidern usw. in der Einfuhr 24, in der Ausfuhr 26 Tonnen mehr aus.

Bei Baumwolle usw. sind es Rohbaumwolle (+ 301) und Baumwollabfälle (+ 205), die in der Einfuhr, und dichte gefärbte, bedruckte Gewebe (+ 61), die in der Ausfuhr die größten Verschiebungen zeigen. In der Gruppe „Flachs und andere Pflanzenspinnstoffe" ergeben sich bei Jute, Ramie und merikanischen Fasern, Sisal usw. 151, 142 und 81 Tonnen in der Einfuhr mehr. Bei Leinengarn, Leinwand usw. ragen in der Einfuhr Kokosfasern (+ 73), ungefärbte, unbedruckte usw. Jutegewebe (+ 45), bei Seide usw., Zeuge, Tücher, Schale (+ 39), Gaze, Krepp, Flor (+ 16) hervor. Bei Wolle und Wollenwaren zeigen verhältnismäßig größere Verschiebungen: Schweißwolle und Stückenwäsche (+ 782), nach der Schur gewaschene Wolle (+ 181), Kämmlinge (+ 41), Kunstwolle, Wollenabfälle (+ 69), Kammzeug (+ 227), gewebte Fußdecken (+ 361), unbedruckte Woll-, Tuch- und Zeugwaren (+ 381), in der Einfuhr; zweifaches rohes Wollengarn (+ 11), unbedruckte Woll-, Tuch- und Zeugwaren (+ 70), Kunstwolle (+ 115), Schweißwolle usw. (+ 85) in der Ausfuhr. Bei Kleidern usw. zeigen nur Herrenhüte und Mützen aus Zeugstoffen eine nennenswerte Verschiebung (+ 5927 Stück) in der Einfuhr.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 7. Mai.

Der Reichstag setzte am Sonnabend in hartnäckiger Diskussion die Beratung zur Zigarettensteuer fort und nahm gleich nach Beginn der Sitzung den §3 an. Die namentliche Abstimmung zu § 2 soll, wie bereits gemeldet, am Dienstag erfolgen. § 4 wurde debattelos angenommen. Zu § 5, welcher den Verpackungszwang für die Zigaretten im Großhandel enthält, entspann sich eine leidenschaftliche Debatte, die schließlich mit sehr zweifelhafter Mehrheit zur Annahme des § 5 führe. Für den Paragraphen 5 stimmten die Nationalliberalen (mit Ausnahme des Abg. Prinz Schönaich-Carolath), die Konservativen und das Zentrum. Nach Annahme des § 6 veranlaßte der sozialdemokratische Antrag zu § 7: die Heimarbeit in der Zigarettenindustrie zu verbieten, ebenfalls eine erbitterte Diskussion. Das führte zu einer ausführlichen Besprechung der Heimarbeiterfrage. Die unlösbaren Widersprüche, in die sich die Sozialdemokratie auf diesem sozialpolitischen Gebiete verwickelt hat, wurden vom Abg. Erzberger (Ztr.) aufgezeigt. Die Sozialdemokratie erhebe ein Zetergeschrei, daß infolge der Zigarettensteuer einige Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigungslos werden könnten. Andererseits fordern sie ein sofortiges und allgemeines Verbot der Heimarbeit. Dadurch würden aber mit einem Schlage viel Zehntausende der kleinen und kleinsten Arbeiter-Existenzen auf die Straße geworfen werden. Jedenfalls ist ein Steuergesetz nicht der Ort, eine so einschneidende Maßnahme zu treffen. Der Antrag der Sozialdemokratie war durchaus überflüssig, da die Kommission bereits einen Antrag angenommen hatte, für die Herstellung von Zigaretten durch Heimarbeit auf bundesrätlichem Wege Verordnungen zu erlassen. Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages (dafür stimmten nur die Sozialdemokraten) vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung: Heute 1 Uhr. Weitere Beratung der Zigarettensteuervorlage. Novelle zum Reichsstempelgesetz, Reichserbschaftssteuer.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 7. Mai.

Das Abgeordnetenhaus wies am Samstag wiederum eine sehr schwache Besetzung auf. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die zweite Beratung des Antrages Schiffer (natl.) und Gen. betreffend Abänderung des Artikels 26 der Verfassung und Aufhebung des Artikels 112. Die Kommission hat dem Artikel 26 folgende, von dem Antrag Schiffer nur unwesentlich abweichende Fassung gegeben: „Das Schul- und Unterrichtswesen ist durch Gesetz zu regeln. Bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung verbleibt es hinsichtlich des Schul- und Unterrichtswesens bei dem geltenden Recht". — Die nationalliberale Partei erklärte sich durch Abg. Schiffer mit dieser Fassung einverstanden, ebenso auch die Regierung. Der Antrag wurde dann auch in dritter Lesung endgültig erledigt. Debattelos nahm das Haus ferner in dritter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Czersk und die Aufhebung des Amtsgerichts in Groß-Salza an.

Die Weiterberatung der Sekundärbahn-Vorlage rief erklärlicherweise wiederum eine Menge von Wünschen und Forderungen hervor. — Für die dem parlamentarischen Leben Fernerstehenden und auch dem Auslande mag es vielleicht sonderbar erscheinen, daß die Abgeordneten gleichsam als Bittsteller für Anlagen neuer Bahnstrecken usw. auftreten und diese Angelegenheiten mit genauesten Einzelheiten im Plenum des Abgeordnetenhauses Erörterung finden. Da aber das gesamte preußische Eisenbahnwesen verstaatlicht ist und in der Hand des Staates allein liegt, bleibt selbstverständlich den Vertretern der einzelnen Wahlkreise und Provinzen nichts anderes übrig, als die Verkehrsbedürfnisse und Wünsche ihrer Wahlkreise mit genauester Motivierung im Abgeordnetenhause zur Sprache zu bringen. Sie erfüllen damit nur ihre Pflicht und dürfen auch des Dankes der von ihnen vertretenen Kreise sicher sein. Allerdings haben diese lokalen Wünsche gewöhnlich für die größere Allgemeinheit ein geringeres Interesse, während man in den betreffenden Gemeinden und Landschaften gerade diese Eisenbahndebatten mit größter Spannung verfolgt.

Die Beratung über die Sekundärbahnen gelangte noch nicht zu Ende. Heute hofft man jedoch, diese erste Lesung abschließen und eine lange Reihe von Petitionen in Angriff nehmen zu können.

Zur Tagesgeschichte.

§ **Berlin**, 7. Mai. Man meldet aus Donaueschingen: Der Kaiser besuchte Sonntag vormittag mit dem Fürsten zu Fürstenberg den evangelischen Gottesdienst. Mittags 2 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Fürsten und der Fürstin im Automobil nach Singen zur Besichtigung des Festspielhauses für die in diesem Monat dort stattfindenden Hohentwielfestspiele. Abends 7 Uhr kehrten die Herrschaften nach Donaueschingen zurück.

wa. — Anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen war Potsdam gestern reich geflaggt. Auf der Matrosenstation fand beim Kronprinzenpaar eine Abendtafel statt, zu der Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und das Offizierkorps des 1. Garde du Corps-Regiments mit Damen geladen waren. An die Tafel schloß sich ein von der Kapelle des Garde du Corps ausgeführtes Promenadenkonzert.

v. — Hr. Breitenbach, Präsident der Kölner Eisenbahndirektion, der als Nachfolger Buddes im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die meisten Aussichten besitzen soll, wurde Anfang 1897 als Oberregierungsrat von Altona nach Mainz versetzt und wirkte dort als Direktionspräsident der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft bis zu seiner Versetzung nach Köln (1903.)

bz. — Der Gesetzentwurf über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Staatspapieren hat gleich in der ersten Sitzung im Ausschuß des Abgeordnetenhauses seine letzten Aussichten nahezu eingebüßt. 12 Mitglieder beantragten, den Gesetzentwurf der Regierung zurückzugeben, damit sie ein ganz neues Sparkassengesetz einbringe. Der Minister, der die patriotische Gesinnung für sein Gesetz angerufen hatte, erhielt den Rat, sein Werk zurückzuziehen. Vaterländische Gesinnung könnte sich auch noch anders bekunden, als durch die Sorge um einen höheren Kurs der Staatspapiere.

Aus der Blume, aus der die Biene Honig saugt, saugt die Spinne Gift.

Senta Wolfsburg.

Roman von Elsbeth Borchart.

25 (Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie noch draußen bleiben, liebe Senta?" wandte sich Fräulein von Rupert jetzt an Senta. „Es ist ein köstlicher Abend, und ich leiste Ihnen gern Gesellschaft."

„Nein, danke, ich bin müde und möchte lieber schlafen gehen."

„Nun, wie Sie wollen." Ein eigentümlicher, beinahe sarkastischer Ton lag in ihrer Stimme.

Senta empfand ihn, ohne zu wissen, was es bedeutete; aber sie fühlte, daß ihre Abneigung gegen die Dame in diesem Augenblicke stärker war denn je. Sie wandte sich der Tür zu, und Fräulein von Rupert folgte ihr kaltlächelnd.

Eine Woche später, an einem sonnenhellen Julimorgen, schlenderte Senta durch den Park. Die Unterrichtsstunde, die sie heute ausnahmsweise nur von 8—9 Uhr gehabt hatte, war vorüber, und Fräulein von Rupert hatte sie beurlaubt, das heißt, sie hatte gesagt, daß sie wichtige Angelegenheiten zu ordnen und Briefe zu schreiben habe. Senta möge deshalb nach ihrem eigenen Geschmack den Vormittag zubringen.

Welchem Umstande sie solche Freiheit zu verdanken hatte, wußte sie nicht, aber sie freute sich darüber. Trotz aller Liebenswürdigkeit, die die Hausdame ihr erzeigte, konnte sie doch das bedrückende Gefühl des Beobachtetwerdens nie recht los werden. Ihrer offenen Natur war das geradezu zuwider. Heute fühlte sie sich zum erstenmal frei davon, und sie beschloß in echt jugendlichem Übermut, einen recht ausgiebigen Gebrauch von ihrer Freiheit zu machen und den Vormittag dazu zu benutzen, endlich einmal wieder auf die geliebten Berge zu klettern. Zwar hatte man ihr die einsamen Streifzüge außerhalb des Parkes untersagt, und sie erinnerte sich noch ganz genau jenes Mittagessens, wo Onkel Maximilian ihr auf Fräulein von Ruperts Anregung in kurzen Worten erklärte, daß er eine Wiederholung derselben nicht wünsche.

Heute war der Onkel jedoch schon früh ausgeritten auf sein Jagdschloß Rohrbach und wollte erst am Abend wieder zurück sein. Das Verbotene besitzt nun einmal einen besonderen Reiz, und hauptsächlich Naturen, die einen starken eigenen Willen haben, lehnen sich gegen dessen Beeinträchtigung gern auf. Er ergeht ihnen wie edlen Vollblutrhengsten; sie können auch nicht in der Kandare gehen.

Senta wählte ohne Gewissensbisse den Weg, der zum Park hinaus an den Fuß des Fichtenberges führte, und von hier aus begann sie den Aufstieg auf schmalem Pfade. Er bot so viel des Schönen und romantischen, daß sie in dem Genuß schwelgte. Bald ging es durch dunklen, duftenden Tannenwald, bald an hoher Felswand vorüber.

Sie mochte über eine Stunde gestiegen sein, als sie endlich Halt machte, um sich auszuruhen. Sie legte sich auf den weichen moosigen Waldboden, verschränkte die Arme unter dem Kopf und träumte lächelnde, verlockende Zukunftsbilder.

So schön dieses Träumen war — so machte sie ihm doch nach einer Weile ein Ende. Sie durfte sich nicht zu lange verweilen und das Heimgehen nicht vergessen.

Doch vergeblich suchte sie den Weg, den sie vorhin gekommen war. Sie hatte ihn vorhin verlassen, um sich ein gemütliches Ruheplätzchen zu suchen, aber sie hätte nicht geglaubt, daß sie weit von ihm abgekommen war. Sie ging kreuz und quer . . . . nirgends zeigte sich ein Weg — nur Bäume, grüner Waldboden und dichtes Unterholz.

„Nun, das kann gut werden, finde ich den Weg noch der Wolfsburg nicht zurück", lachte sie. Allmählich aber verstummte ihr Lachen, ja als sie eine halbe Stunde unhergeirrt war, ohne einen Weg zu finden, und der Wald nur immer dichter wurde, da sank ihr froher Mut ganz erheblich. Es war doch kein angenehmes Gefühl und kein beglückender Gedanke, vielleicht die Nacht hier zubringen zu müssen, während unten der Onkel sich um sie sorgte. Und wie sollte man sie hier finden, wenn man sie suchen ging? . . . Wer würde sie gerade hier an dieser Stelle suchen, wo Berg und Wald sich meilenweit erstreckten?

Sie raffte allen Mut zusammen und ging beherzt weiter, immer der Richtung nach, wo sie die Wolfsburg liegen glaubte. Und schon zog ein Hoffnungsstrahl durch ihre Brust, als sie es plötzlich hell durch die Bäume schimmern sah. Beim Näherkommen jedoch zeigte sich der helle Streifen, den sie für einen Weg gehalten hatte, als ein ziemlich breiter, wildströmender Gebirgsbach. Das war ein unvorhergesehenes Hindernis, das war ein mächtig gebietendes Halt. — Was tun? Die Schuhe und Strümpfe ausziehen und hindurchwaten? Davor schreckte sie nicht zurück, aber wie konnte sie wissen, ob drüben der richtige Weg war?

„Hallo — ho — hallo!"

Sie ließ ihre Stimme erschallen in der Hoffnung, daß vielleicht ein menschliches Wesen in der Nähe wäre. Aber soweit auch ihr Ruf drang, niemand antwortete ihr. Da lehnte sie sich mutlos und ermattet an einen Baum, und die Reue beschlich sie. Sie hätte doch dem Gebot Onkel Maximilians folgen und sich nicht so weit allein hinauswagen sollen. Das war nun die Strafe.

Eine bange halbe Stunde verfloß. In kurzen Zwischenräumen ließ sie immer wieder ihr Hallo erschallen, doch immer vergeblich. Das Schlagen ihres Herzens, die bange, zitternde Angst machte einer tiefen Resignation Platz. Wo waren die stolzen Träume und Zukunftsbilder, die sie vorhin gesponnen hatte? Senta Wolfsburg sollte nie ein Stern am Himmel der Kunst werden, ihr junges Leben sollte früh enden.

„Halloh — ho — ho" —
Wie ein Schmerzensschrei klang es.
„Ho — ho — ho!"

Wie elektrisiert wandte Senta sich um. Ihr Ruf war von einer kräftigen Männerstimme beantwortet worden. Vor Freude außer sich, faltete sie die Hände, und noch einmal rief sie laut, um die Richtung anzugeben:

„Ho — ho, hier!"

Von jenseits des Baches schritt aus den Bäumen ein Mann hervor und Senta erschrak trotz ihrer Freunde. Kein anderer als Onkel Maximilian war es, der sich näherte. Er war im Jagdanzug und trug das Jagdgewehr über der Schulter.

Sich gerade von ihm hier bei dem Verbotenen ertappen lassen und gerade von ihm Hilfe dafür begehren zu müssen, kam ihrem Stolz schwer an.

Graf Wolfsburg mußte sie jetzt erkannt haben, er machte eine Bewegung des Staunens.

„Senta, du bist's? Kind, wie kommst du allein hierher?" rief er hinüber.

„Ich verirrte mich, Onkel Maximilian — und — kann den Weg nicht zurückfinden", gestand sie zögernd.

„Wo ist denn Fräulein von Rupert geblieben?"

„Fräulein von Rupert kam nicht mit."

„Wie? Sie ließ dich allein gehen?"

„Sie weiß nichts davon, daß ich hierher ging."

„Hm — so — du sagtest es ihr nicht, weil du wußtest, daß diese einsamen Streifereien gegen ihren und meinen Wunsch sind?"

Ein dunkle Röte schoß in Sentas Wangen; sie senkte den Blick zu Boden und antwortete nicht.

„Und nun erwartest du von mir" — fuhr er fort, „daß ich dich zur Belohnung auf den rechten Weg führe?"

Jetzt sah sie schnell auf.

„Ja, Onkel Maximilian."

Diese feste Zuversicht entlockte ihm ein Räuspern.

„Der Weg nach der Wolfsburg führt nur diesseits des Baches — du wirst dich also wohl oder übel zu mir bemühen müssen."

Seine Stimme hatte einen eigenen Klang; Senta wußte nicht, ob er im Ernst oder Scherz sprach.

„Durch den Bach?" fragte sie.

„Freilich — es führt kein anderer Weg" —

„Nach Küßnacht", fiel sie lachelnd ein. „Gut, ich werde kommen."

Sie näherte sich bei diesen Worten dem Bach.

„Halt — mach keine Torheiten, Kind. Der Bach ist viel zu tief und reißend für eine junge Dame."

„Ja, aber — wie soll ich denn nach Hause kommen?"

„Warte — ich werde dir helfen."

Graf Wolfsburg nahm mit kurzem Entschluß sein Gewehr von der Schulter, lehnte es an einen Baum und stieg das Steingeröll hinab in den Bach. Das Wasser reichte ihm gerade bis an den Rand seiner hohen Jagdstiefel.

Senta beobachtete schweigend und mit Staunen diese Manipulation.

Jetzt hatte er das andere Ufer erreicht und stand neben ihr.

„So — törichtes Kind — komm, ich trage dich hinüber."

„Du, Onkel Maximilian?" fragte sie bebend.

„Gewiß — warum nicht? — Vertraust du meiner Kraft so wenig oder glaubst du, daß ich dich nicht sicher hinüberbrächte?"

„O, nein, nein — beides nicht."

„Nun also" —

Es durchzuckte sie seltsam, als er sie emporhob mit einer Leichtigkeit, als sei sie ein Kind, aber sie ließ es widerstandslos geschehen.

„Lege deine Arme fest um meinen Hals — noch fester — so — das bieter für dich und mich mehr Halt."

Vorsichtig und langsam stieg er mit seiner Last in das Bett des Baches zurück, und ebenso vorsichtig, immer große Steine suchend, durchwatete er das Wasser, das in wildem Lauf hoch an ihm aufspritzte.

Senta ruhte zitternd an seiner Schulter, die Arme seiner Weisung gemäß um seinen Hals gelegt. Sein Kopf berührte zuweilen ihren Körper, und sie fühlte, wie schnell sein Atem ging. Das Herz schlug ihr zum Zerspringen.

Endlich war das Ufer erreicht. Er stieg hinauf und setzte seine Last ab.

Sein Gesicht war gerötet und sein Atem ging noch immer heftig. Er nahm den Hut ab und trocknete sich den Schweiß.

„Ich war dir eine schwere Last", sagte sie verlegen.

„Du?" Er lachte und schüttelte den Kopf. „Ich könnte dich meilenweit tragen, ohne eine Last zu spüren. — Nun folge mir, ich werde dich den richtigen Weg nach der Wolfsburg führen."

b. — Das Kraftwagenhaftpflichtgesetz wird z. Zt. im Ausschuß des Reichstages beraten. Allgemein wird eine Zwangsgenossenschaft gewünscht. Die Regierung erklärte, das Gesetz sei ein Notwehrgesetz, es solle aber über den unbedingten Schutz des Publikums nicht hinausgehen. Der Bundesrat habe (wie bereits berichtet) Betriebsvorschriften für Kraftwagen festgestellt. Sie sollen schon am 1. Oktober in Kraft treten. Auch werde die Errichtung einer Zwangsgenossenschaft erörtert

b. — Direktor des Reichstages (anstelle des verstorbenen Geheimrats Knack) soll, wie uns aus Berlin geschrieben wird, dessen Vertreter, Rechnungsrat Jungheim werden.

&. — Die großen Frühjahrsübungen unserer Flotte beginnen in dieser Woche. Sie erstrecken sich auf die Elbmündung und die Nordsee bis Helgoland und schließen auch Nachtmanöver in sich. Es beteiligen sich 16 Linienschiffe, 9 Kreuzer, die Schul- und Manöverflottille, insgesamt 47 Kriegsfahrzeuge.

&. — In Berlin fand die Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande statt. Es wurde beschlossen, wiederum auf den Bau eines Flußkanonenbootes Bedacht zu nehmen. Das erste, „Vaterland", ist in China tätig.

&. — Japan will von Deutschland weiterlernen. Nach der deutschen Japanpost sind wieder 13 japanische Offiziere und ein höherer Sanitätsoffizier für mehrere Jahre zum Studium der Kriegswissenschaften und unserer Heeres- und Sanitäts-Einrichtungen nach Deutschland kommandiert worden.

&. — Der Weltrekord für drahtlose Telegraphie auf dem Ozean ist vom Hamburger Dampfer „Deutschland" übertroffen worden. Er erhielt eine drahtlose Mitteilung aus einer Entfernung von 2200 englischen Meilen zu je 1,65 Km.

* **Wien,** 7. Mai. Bei den Wahlen in Ungarn ist es in Dobra zu Zusammenstößen zwischen Soldaten, die mit Rumänen sich verbrüderten, und Gendarmen gekommen. Mehrere Soldaten wurden verwundet. — Die Niederlage der kroatischen Nationalpartei bei den Landtagswahlen ist so groß, daß die kroatische Regierung zurücktreten wird.

x **Amsterdam,** 7. Mai. Königin Wilhelmina legt sich während ihres hiesigen Aufenthalts große Schonung auf, weil sie einem frohen Ereignis entgegensieht.

h. **Paris,** 7. Mai. Im Ministerrate teilte der Minister des Äußern, Bourgeois, mit, daß der deutsche Botschafter, Fürst Radolin, ihm 246 000 Frs. für die Opfer des Grubenunglücks in Courrières habe überweisen lassen. Er habe darauf den Fürsten gebeten, den großherzigen Gebern den Ausdruck der Dankbarkeit der französischen Regierung und der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung zu übermitteln.

h. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von Bethune wurden weitere Haussuchungen, insbesondere bei Mitgliedern der orleanistischen Partei, vorgenommen. Die Untersuchung betreffend den durch die Bombenexplosion im Vincenner Wäldchen getöteten russischen Anarchisten Struga ergab, daß dieser am Tage vor seinem Tode seine Wohnung verlassen hatte. Die inbetreff der beiden russischen Anarchisten vom Bois Vincennes eingeleitete Untersuchung soll ergeben haben, daß dieselben einer großen terroristischen Vereinigung angehören, deren Leitung sich angeblich in Lausanne befindet, aber auch in Paris zahlreiche Mitglieder zählt. Bei seiner Vernehmung erklärte Sokoloff, daß er ein früherer Schüler der Bergakademie in Warschau sei, sich an der revolutionären Bewegung in Warschau beteiligt habe und dann nach Paris geflüchtet sei. Hier habe er Strika kennen gelernt, aber nicht gewußt, daß dieser an dem Tage, als die Explosion erfolgte, Bomben bei sich trug. Sokoloff erklärte ferner, daß er nicht Anarchist sei. Die Staatsanwaltschaft hat in Warschau Erkundigungen eingezogen, um den wahren Namen Strikas festzustellen, der der Polizei unter vier Namen bekannt ist. Wie die Untersuchung ergab, waren die in den letzten Tagen vorbereiteten Attentate gegen hochgestellte russische Persönlichkeiten, die ihren Wohnsitz in Frankreich haben, gerichtet.

k. **Belgrad,** 7. Mai. Der Wahlfeldzug verspricht diesmal besonders heftig geführt zu werden. Die jungradikalen Parteiführer eröffneten ihn mit außerordentlichem Eifer. Was sie während ihrer letzten Regierungszeit nicht erledigen konnten, verlangen sie jetzt als erste zu erledigende Frage betrachtet zu wissen, nämlich die Verschwörerfrage. Wenn die Jungradikalen ihre Wahlprobe rechtfertigen und nicht durch Beseitigung gewisser Punkte ihres Programms durch vorgreifendes Handeln der altradikalen Regierung lahmgelegt werden, und wenn die befürchtete Spaltung im jungradikalen Lager nicht plavereit, so dürften ihnen mindestens eine für die altradikale Regierung gefährliche Zahl Stimmen zufallen.

Konstantinopel, 7. Mai. Inbetreff der Haltung Frankreichs und Rußlands in dem englisch-türkischen Zwiste wird gemeldet: Es erfolgte keine kombinierte Aktion im diplomatischen Sinne dieses Wortes. Doch erklärte der Botschafter Constanz dem Großvezir, daß Frankreich der Pforte den Rat erteile, die englischen Forderungen anzunehmen. Constans wird dasselbe dem Sultan bei der nächsten Audienz wiederholen. Der russische Botschafter Sinowjew erhielt den Auftrag, einen gleichen Schritt zu unternehmen. Doch wird dieser vielleicht infolge der Ministerkrise in Petersburg ein wenig verzögert werden. In einem Leitartikel über den englisch-türkischen Zwist sagt der „Temps" anschließend an die vorstehende Depesche: Ohne in die unliebsame Übertreibung gewisser Blätter zu verfallen, die schon von einem neuen Dreibunde sprechen, kann man immerhin hervorheben, daß das große Einvernehmen für weitere Form der persischen Angelegenheiten ein interessanter Fingerzeig ist. Welche Zukunft immer diesen Kombinationen beschieden sein mag, man muß sich zu diesem ersten Versuche, sowie auch zu der ruhigen und höflichen Form beglückwünschen, in der ein Zwischenfall geregelt wird, der sonst zu ernsten Verwicklungen führen könnte.

+ **Newyork,** 7. Mai. Im republikanischen Staatskonvent von Kansas nannte der Vorsitzende den Stahltrust einen Räubertrust. Die Zuhörer klatschten begeistert Beifall. Roosevelt empfiehlt dem Kongreß, durch ein Gesetz der Begünstigung der Trusts auf den Eisenbahnen und durch die Steuern vorzubeugen. Die Standard Oil Company habe zum wenigsten 750 000 Doll. im Jahre auf Kosten der Eisenbahnen erzielt, noch mehr als auf Kosten des Publikums. Auch der Fleisch- und Zuckertrust hätten sich auf diese Weise bereichert.

Aus der nationalliberalen Partei.

(Sonderbericht der Gummersbacher Zeitung.)

§ **Berlin,** 7. Mai.

Die heutige Tagung des Centralvorstands der nationalliberalen Partei war ungemein zahlreich aus allen Teilen Deutschlands beschickt.

Nach Erstattung geschäftlicher Mitteilungen seitens des Herrn Generalsekretärs Breithaupt gab der Vorsitzende, Herr Reichstagsabgeordneter Bassermann, ein umfassendes Bild über die allgemeine politische Lage, in welchem er hervorhob, daß die Reichsfinanzreform gesichert erscheine; außer den schon beratenen Gesetzentwürfen werden noch in diesem Jahre die Vorlagen über den Schutz der Bauhandwerker und über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine an den Reichstag gelangen. In den Erörterungen des Centralvorstandes über die Beziehungen zu den anderen politischen Parteien stand die Reichstagswahl in Darmstadt-Gr.-Gerau und die Haltung der sogenannten „Vereinigten Liberalen" in diesem Kreise im Vordergrund. Es wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei spricht seine Entrüstung darüber aus, daß die sogenannten Vereinigten Liberalen im Wahlkreise Darmstadt-Gr.-Gerau unter dem ausschlaggebenden Einflusse anerkannter Führer der Freisinnigen Vereinigung die Parole ausgegeben haben, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gegen den von ihr als persönlich einwandfrei anerkannten nationalliberalen Kandidaten einzutreten. Der Centralvorstand muß dieser Tatsache gegenüber die angeblichen Bemühungen der genannten Partei, einen Zusammenschluß aller Liberalen herbeizuführen, als für die liberale Sache wertlos bezeichnen. Der Centralvorstand fordert die Parteifreunde im Lande auf, jedem Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung so lange ihre Stimme zu versagen, bis diese Partei genügende Sicherheit dafür bietet, daß sich ihre Anhänger einen derartigen Vorrat an den liberalen Sache nicht wieder zu Schulden kommen lassen werden."

Dann wandte sich die Beratung zur Debatte, eingeleitet durch einen kurzen, lichtvollen Vortrag des Herrn Abg. Dr. Friedberg, dem Schulunterhaltungsgesetz zu. Nachdrücklich betonte der Redner, daß die Haltung der Kommissionsmitglieder der nationalliberalen Fraktion bei Ablehnung des § 40 und des ganzen Gesetzes nicht etwa aus taktischen Gründen erfolgt, sondern aus der tiefen und unerschütterlichen Überzeugung hervorgegangen sei, daß das Selbstverwaltungsrecht in Sachen der Schulverwaltung nicht geschmälert werden dürfe. In der Diskussion kam auch hier die Einmütigkeit des Centralvorstands, die in einem uneingeschränkten Vertrauen zu der Haltung der ommissionsmitglieder sich bekundete, zum Ausdruck. Schon vor der Tagung des Centralvorstands hatten vor einigen Tagen die rheinischen und westfälischen Nationalliberalen Resolutionen gefaßt, die ihre Anerkennung für die Kommissionsmitglieder aussprächen. Sämtliche Redner zur Schulfrage (Geheimrat Dr. Kahl, Geheimrat Haarmann, Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath, Professor Moldenhauer, Oberbürgermeister Struckmann, Dr. Siebert, Abg. Schmieding, Dr. Cremer, Abg. Dr. Krause, Geheimrat Simon, Dr. Leidig und Geheimrat Dr. Rießer) schlossen sich diesen Vertrauenskundgebungen an, die in folgender, ebenfalls einstimmig angenommenen Resolution ihren Niederschlag fanden:

„Der Centralvorstand spricht der nationalliberalen Fraktion des preuß. Abgeordnetenhauses seine ungeteilte Zustimmung zu der festen und klaren Haltung aus, welche ihre Kommissionsmitglieder in der Frage des Schulunterhaltungsgesetzentwurfes, zuletzt noch durch Ablehnung des § 40 in seiner gegenwärtigen Gestalt, bestätigt haben. Der Centralvorstand hegt die zuversichtliche Erwartung, daß die Fraktion diese ihre Haltung auch weiterhin, insbesondere gegenüber den Angriffen auf das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden bewahren wird."

Der Centralvorstand beschloß die Abhaltung eines Delegiertentages in diesem Jahre; die Wahl des Ortes bleibt den Entschlüssen des geschäftsführenden Ausschusses vorbehalten.

Aus unseren Kolonien.

&. Aus Deutsch-Südwestafrika wird Berliner Zeitungen mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Reiter der Schutztruppe die Absicht geäußert hat, sich besonders im Waterbergbezirk anzusiedeln. Das Land muß also doch etwas wert sein. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß nicht wenige Offiziere und Mannschaften, die in dem Schutzgebiet gekämpft haben, nach Wiederherstellung ihrer Gesundheit in der deutschen Heimat nach Südwestafrika zurückkehren. Alle Anstrengungen und Entbehrungen haben also den Geist unserer Truppen nicht zu beeinträchtigen vermocht, wie das ja auch die Gefechtsberichte immer wieder lehren.

Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gestattet, jedoch nur bei Beifügung von und deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.)

x **Gummersbach,** 8. Mai. Am Samstag abend fand im Ifingschen kleinen Saale die Generalversammlung des Schützenvereins statt. Herr Dir. Rob. Blume trug den Kassenbericht vor, nach welchem der Verein das, was er im vorletzten Jahre „verhaust", im letzten Jahre wieder gut gemacht habe; er hat einen Kassenbestand von 280,82 M und ein zinsbar angelegtes Vermögen von 911,40 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die turnusmäßig ausscheidenden Herren Rob. Blume und Otto Schnabel durch Zuruf wiedergewählt. Bezüglich der Lokalfrage wurde mitgeteilt, daß die Pachtzeit des Hrn. Ifing abgelaufen ist und daß derselbe wenig Lust bezeige, das Schützenhaus weiter zu bewirtschaften. Es wurde beschlossen, die Wirtschaft im Schützenzelt auf 3 Jahre auszuschreiben. Die Angebote sollen verschlossen bleiben und in der nächsten Versammlung geöffnet werden. Das Schützenfest wird in der bisherigen Weise gefeiert.

—d— **Gummersbach,** 8. Mai. Zum leichteren Verständnis der Musik zu „Enoch Arden" mögen hier noch einige erklärende Worte dienen. Richard Strauß, der musikalische Autor, ist wohl einer der genialsten und geistreichsten Erscheinungen unter den modernen Tonsetzern. Seine Hauptbedeutung erlangte er durch den weiten Ausbau jener musikalischen Kunstform, die ihren Gründer in Franz Liszt erblickt und unter dem Namen „sinfonische Dichtung" heute die modernen Konzertprogramme beherrscht. Er als hervorragendster Beherrscher moderner musikalischer Ausdrucksmittel war gerade die geeignete Persönlichkeit, dem etwas in Vergessenheit geratenen, aber doch so ergreifend schönen Epos Tennysons neue Lebenskraft einzuhauchen. Was der Dichtung als besonders charakteristisch eigen, farbenreiche Naturschilderungen, kurze aber prägnante Zeichnungen der drei Hauptcharaktere, das schildert meisterhaft die Straußsche Musik. Wir sehen uns gleich durch die kurze Einleitung, die das Brausen des Meeres so täuschend schildert, an den rechten Ort der Handlung, das kleine Fischerdorf, versetzt. Hierauf zeichnet Hand in Hand, Wort und Musik kurz und knapp die 3 Hauptfiguren, Annie Lee, das „schmucke kleine Mädchen des Dorfes", in leicht fließenden graziösen Sechzehntelfiguren, den etwas elegischen, unglücklich liebenden Philipp mit seinem weichen, schwermütigen Triolenmotiv, und schließlich den Titelhelden den „rauhen Seemannssohn", als energisch punktiertes Hauptthema. Es treten noch 2 Hauptgedanken hinzu: das Liebesmotiv Enochs und Annies, zuerst bei der Tertfeile, wo Philipp das Paar „Hand in Hand" sitzen sieht und so sein Schicksal besiegelt weiß. Ferner das leidenschaftliche Motiv des Abschiedsschmerzes, da Enoch die Gattin verläßt, um in weiter Ferne sein und seiner Familie Glück zu suchen. Hiermit ist die musikalische Exposition abgeschlossen. Im Verlaufe des Werkes spiegeln sich alle seelischen Vorgänge, Leid und Freud dieser 3 Menschen in jenen Motiven wieder, die in bunter Reihenfolge, mannigfachen Variationen, in höchster schmerzlichster Leidenschaft eine Sprache sprechen, die mit den Worten des Dichters an Beredsamkeit wetteifert.

* **Gummersbach,** 8. Mai. Zum Geburtstage des Kronprinzen trugen am Sonntag die öffentlichen Gebäude Fahnenschmuck.

* **Gummersbach,** 8. Mai. In der Vorstandssitzung der Handwerkskammer Köln wurde u. a. auf Antrag des Kammermitgliedes Hrn. Wilh. Kritzler jr. hier zum Zwecke der Förderung des Fortbildungsschulwesens im Kreise Gummersbach ein Betrag von 100 M. bewilligt.

P **Gummersbach,** 8. Mai. Im städtischen Schlachthause zu Niederseßmar sind im Monat April 8 Stiere, 18 Ochsen, 106 Kühe und Rinder, 5 Jungrinder, 172 Kälber, 115 Schweine (gewerbliche), 2 Schweine (Privatschlachtungen), 1 Schaf und 9 Ziegen (Privatschlachtungen) geschlachtet worden. Hiervon wurden beanstandet als genußuntauglich: 1 Rind und 1 Kalb, bedingt tauglich: 1 Rind, minderwertig: 4 Rinder. An Organen sind beanstandet und vernichtet: 31 Lungen, 2 Zungen, 6 Köpfe, 9 Lebern, 6 Därme, 5 sonstige Organe, 19,5 Kgr. Fleisch. Auf die Freibank kamen 829 Kgr. Fleisch. Das Durchschnittsgewicht betrug bei Rindern 253,5 Kgr., bei Kälbern 27 Kgr., bei Schweinen 92 Kilogramm.

i. **Lobscheid,** 7. Mai. Die prachtvolle Mauwitterung zeigt ihre Wirkungen. Herr Christ. Lobscheid hier erhielt heute von seinem Bienenstande den ersten Schwarm.

)(- **Peisel,** 8. Mai. Die Königliche Regierung zu Köln hat durch Verfügung vom 24. April cr. den Schulamtsbewerber August Merten aus Deitenbach zum Lehrer an der evangel. Volksschule hier ernannt.

× **Wiehlmünden,** 8. Mai. Der erste Bienenschwarm wurde Sonntag morgen hier von Herrn B. v. Rappard eingefangen.

o. **Wiehl,** 8. Mai. Wie wir erfahren, hat auch diesmal der Oberbergische Kaninchenzuchtverein Wiehl auf der Kaninchenausstellung in Köln-Ossendorf gut abgeschnitten. Verschiedene Mitglieder erhielten nämlich auf 13 von über 200 Nummern ausgestellte Tiere 9 Preise, darunter den ersten Ehrenpreis, bestehend aus einer Standuhr aus Kunstguß, gestiftet von Freiherrn von Diergardt (Heepwiehl). Einen weiteren Ehrenpreis erhielt Herr Schneppel-Niederseßmar und einen dritten Ehrenpreis Herr Dreicher-Bomig.

x **Waldbröl,** 7. Mai. Die Angelegenheit der Errichtung eines Gesellenheims hier wurde in der Vorstandssitzung der Handwerkskammer Köln erneut zur Sprache gebracht. In Berücksichtigung der obwaltenden Umstände hat jedoch die Kammer von weiterem Einschreiten in dieser Hinsicht abzusehen beschlossen.

× **Köln,** 6. Mai. Der Spielplan der Kölner Theater gestaltet sich in dieser Woche wie folgt: Neues Theater. Dienstag: 227. C. Meistersinger. (A. Gröbke a. G.) Mittwoch: 228. D. Martha. Donnerstag: 229. A. Siegfried. Freitag: 230 B. Othello. Samstag: 231. C. Fidelio. Sonntag: 232. D. Zauberflöte. — Altes Theater. Dienstag: Charleys Tante. Mittwoch: Richard III. Donnerstag: Demetrius. Freitag: Das vierte Gebot. Samstag König Lear. Sonntag: Das vierte Gebot. — Residenztheater. Montag: Logenbrüder. Dienstag: Literatur; Untreu. Mittwoch: Kinder der Exzellenz. Donnerstag: Logenbrüder. Freitag: Störenfried. Samstag: Das letzte Mittel.

* **Köln,** 8. Mai. Akademie für praktische Medizin. Zu dem heute beginnenden dreiwöchigen Frühjahrskursus für Ärzte an der Akademie für praktische Medizin sind 131 Anmeldungen erfolgt, gegen 88 bei dem letzten Kursus.

bz. **Köln,** 7. Mai. Die deutsche Kunstausstellung ist Samstag vom Großherzog von Hessen in der Kölner Flora eröffnet worden. Professor Hans Thoma sprach bei der Feier goldene Worte von der Kunst, die die geistige Befreierin von den Banden der Materie ist, die unsere Seele veredelt, die sich durch Vorschriften und Anforderungen nicht erziehen läßt. Die deutsche Kunst wird sich sehr wohl ihrem eigenen Wesen nach entwickeln, werden, wie sie werden muß, wenn sie an einer Tugend festhält, die wir so gerne eine deutsche nennen und als eine deutsche hochhalten wollen; es ist dies die Treue, Treue gegen die Natur, wie wir sie erschauen, wie wir mit unseren Sinnen in sie verflochten sind, Treue gegen das große Wesen, aus dem wir erwachsen oder hervorgegangen sind, aus dem unser kleines Ich neugierig in die Welt schaut, Treue in dem Glauben an ein geistiges Sein, das über unserem egoistischen Wollen steht, ein Sein, dem unser Egoismus sich als der höheren Macht unterordnet in Treue. Bezeichnender Laue dankte Hans Thoma, dem lieben, immer jungen Altmeister, dessen Worte frohen Einblick in seine sonnige deutsche Künstlerseele gewährt und die Betrachtung von Künstlers Wert schönstens eingeleitet haben. Er bat darauf den Großherzog als Protektor, die Ausstellung zu eröffnen. Das geschah. Der Großherzog dankte allen, die in ernster Arbeit im Interesse der Kultur das Werk geschaffen haben. Hoffentlich werde es gute Früchte zeitigen. Er dankte ferner der gastfreundlichen Stadt Köln. Bei dem Mahle nach der Eröffnung brachte der Großherzog von Hessen das Hoch auf den Kaiser aus, Regierungspräsident a. D. zur Nedden auf den Großherzog, Oberbürgermeister Becker auf den Verband und die Künstler, Frhr. v. Heyl auf die Stadt Köln. Einer der Künstler feierte die Organisation und die Veranstalter der Ausstellung. Der Trinkspruch des Großherzogs lautete: Der Gepflogenheit, bei festlichen Veranlassungen in Liebe des Kaisers zu gedenken, folgen wir um so lieber, als wir wissen, daß der Kaiser all sein Streben dem Wohlergehen seines deutschen Volkes zuwendet. Unserer absoluten Liebe zum Kaiser geben wir Ausdruck, in dem wir rufen: Se. Majestät der deutsche Kaiser Hurra!

+ **Bonn,** 7. Mai. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Professor Dr. Josef Joachim-Berlin das Ehrenbürgerrecht zu erteilen.

v. **Aachen,** 7. Mai. Flüchtig geworden nach Unterschlagung von Kirchenvermögen ist Kirchenrendant Hamacher aus Busbach. Festgestellt ist bisher ein Fehlbetrag von 26000 M.

sd. **Düren,** 7. Mai. Unter den rund 28000 Einwohnern von Düren sind 44 Millionäre. Auf je 10000 Einwohner entfallen hier 16,2 Millionäre, so daß Düren den vierten Platz in der Millionärsstatistik beanspruchen könnte, hinter Wiesbaden (20,8), Frankfurt a. M. (17,9), Charlottenburg (17,8) und vor Bonn (12,8).

b. **Düsseldorf,** 7. Mai. Für den Posten eines städtischen Branddirektors in Düsseldorf, der durch die Pensionierung des bisherigen Brandinspektors Baum demnächst zu besetzen ist, haben sich, wie wir hören etwa 40 Bewerber, darunter inaktive und aktive Offiziere, Branddirektoren, Brandinspektoren usw. gemeldet. Von diesen 40 Bewerbern stehen einstweilen 6 zur engeren Wahl.

a. **Hilden,** 7. Mai. Hier besteht die alte Sitte, daß die Saalbesitzer bei Vereinsfestlichkeiten in der Regel von den Vereinen um eine Beihilfe zur Deckung der Kosten angegangen werden. Kleine Vereine verlegten sich darauf, mit ihren Veranstaltungen Geschäfte

---

Er nahm sein Gewehr wieder über die Schulter und so schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her.

„Gib mir das Versprechen, dich nicht wieder so weit allein hinauszuwagen, Senta" — sagte er jetzt. „Diesmal hat dich ein glücklicher Zufall in die Nähe meines Jagdgeländes geführt, aber du könntest dich einmal wirklich verirren, wo kein Mensch dich wiederfindet. — Versprichst du es mir?"

„Ja — zürnst du mir?"

„Aber nein — nein — ich — halt, Kind, du fällst. Er griff nach ihrem Arm und zog sie von dem Abgrund zurück, dessen Rand sie so nahe war, daß es nur eines Fehltritts bedurfte, um hinunterzustürzen.

„Bleibe an meiner Seite und gib mir deinen Arm, so gehst du sicherer." (Fortsetzung folgt.)

*** Eine deutsche Polizeiassistentin.

In den Vereinigten Staaten hat sich die erst vor wenigen Jahren geschaffene Einrichtung der „Polizeimatronen" bereits glänzend bewährt. In Deutschland ist bislang Stuttgart die einzige Stadt, die eine „Polizeiassistentin", wie sie dort genannt wird, angestellt hat, und zwar am 20. Februar 1903. Nach längerer Probezeit übertrug man dieses dornenvolle, aber edle Amt einem Mitgliede des dortigen Hilfspflegerinnenverbandes, Henriette Arendt. Es handelt sich dabei vor allem um die Überwachung und Betreuung der beim Stadtpolizeiamt eingelieferten weiblichen Personen, sowohl der eine Strafhaft verbüßenden, wie auch der als beschäftigungs- und unterkunftslos vorgeführten und wieder entlassenen, endlich der an andere Stuttgarter Behörden weitergegebenen. In erster Reihe hat die neuartige Beamtin dafür zu sorgen, daß die Polizei den betreffenden Frauen oder Mädchen gegenüber den Anstand nicht verletze. Sie ist bei den polizeiärztlichen Untersuchungen anwesend und hat das Recht der freien Meinungsäußerung über vorgenommene oder zu Unrecht unterlassene Untersuchungen. Ferner obliegt ihr die Pflicht, den gefallenen oder sonstwie tief gesunkenen unter ihren Pfleglingen möglichst zum Betreten einer neuen, besseren Laufbahn zu verhelfen. Namentlich die auf Abwege geratenen Mädchen von 16 bis 18 Jahren sind Besserungsversuchen erfahrungsgemäß zugänglich; am besten und häufigsten werden sie in einer der bestehenden Rettungsanstalten gebracht, wo für sie gezahlt wird und wo sie eine richtige Arbeitseinteilung sowie ein geordnetes, liebevolles Familienleben kennen lernen. Sehr erfreulich ist es auch, wenn, wie dies in Stuttgart zuweilen vorkommt, Hausfrauen die Besserung solcher Mädchen dadurch versuchen, daß sie sie in Dienst nehmen.

Die Tätigkeit der „Assistentin" nahm sehr bald einen solchen Umfang an, daß die Dame vom Morgen bis zur Nacht angestrengt beschäftigt war und ihr bereits nach 10 Monaten für besonders arbeitsreiche Tage [illegible] hilfin bewilligt werden mußte. Die Zunahme des Wirkungskreises lag nicht nur an der Zunahme der Zahl der Eingelieferten, sondern auch daran, daß auch allerlei andere Frauen und Mädchen, die von ihr gehört hatten, und sogar Männer sich an sie wandten. Überdies sucht sie weibliche Personen, mit denen sie Fühlung hat, in den Gefängnissen auf und nimmt sich nicht weniger Kinder an. Selbst außerhalb Stuttgarts hat sie nicht selten zu tun; bald wegen einer Besprechung, bald wegen Unterbringung oder Heimbegleitung eines Schützlings usw. Selbstverständlich bleibt die Hauptsache, daß eine solche Beamtin es verstehen muß, sich das Vertrauen ihrer Pflegebefohlenen zu erringen, damit sie in die Lage komme, ihre Individualität zu ergründen, denn sonst kann sie nicht die zur Rettung geeigneten Schritte ermessen.

Über die ersten beiden Amtsjahre der Stuttgarter Polizeiassistentin liegen jetzt Berichte vor. Im ersten Jahre versuchte sie die Rettungsarbeit an 636 Personen. Von den 18 Personen, die sie in Stellungen unterbrachte, bewährten sich 4, von den an Rettungsheime weitergegebenen 42 hielten sich 30 tapfer; den eigenen Angehörigen wurden 14 zugeführt. Die Erfolge betrugen also 8 Prozent. Im zweiten Jahre konnte die Fürsorge schon bei 128 von 1241 eingelieferten weiblichen Personen Platz greifen, davon kamen 84 in Rettungsanstalten. Selbst bei für rückfällig geltenden Personen macht man oft die Erfahrung, daß nicht alle Mühe vergebens war. Es kommt sogar vor, daß Personen, die ihrerseits unverbesserlich sind, bitten, daß man sich anderer jüngerer Mädchen annehme, damit sie nicht ebenso tief sinken. Von großer Wichtigkeit ist es, daß ein in einer Rettungsanstalt untergebrachtes Mädchen nach deren Verlassen nicht in die Gefahren der Großstadt zurückkehre, sondern an gefahrfreier Stelle unter gute Aufsicht komme; sonst sind Rückfälle zu befürchten. Wo die Erziehung schon seit den ersten Kindheitsjahren vernachlässigt wurde, wo die Kinder nur schlechte Beispiele vor Augen hatten und erblich belastet sind, ist ein günstiger Erfolg selten. Ist dagegen ein Mädchen erst später ins Unglück gekommen, so ist, und mag es noch so tief gefallen sein, Aussicht auf Besserung vorhanden, falls es gelingt, es auf zwei Jahre in der Anstalt zu behalten."

Jedenfalls würde die Zahl der Rettungen eine weit größere sein, wenn mehrere Assistentinnen angestellt wären — denn eine allein kann eine so gewaltige Aufgabe selbstverständlich nicht lösen — und wenn ihnen genügende Geldmittel zur Verfügung ständen. Der „Polizeiassistentin" ist es übrigens gelungen, sich durch Aufrufe im Jahre 1904 fast 2200 M. zu verschaffen, aus denen sie Rettungsheimgebühren, Reisekosten, Bekleidung, Wäsche, Barunterstützungen usw. für eine beträchtliche Anzahl von Schützlingen bestritt. Sehr zu statten kommt ihr bei ihrer Hilfstätigkeit auch das Entgegenkommen des Armenrates, der Personen, die sich nicht bald unterbringen lassen, in die städtische Beschäftigungsanstalt aufnimmt, wo sie unter guter Aufsicht bis zur Entscheidung über ihr Los bleiben dürfen. Da jedoch diese Aufnahme nicht immer tunlich, und da überdies bereits untergebrachte Mädchen selten sofort ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden können, mietete die „Polizeiassistentin" am 1. Juni 1904 ein Zimmer, das in solchen Fällen als „Vorasyl" dient, in welchem die Gefallenen einen Tag bis drei Monate verweilen; bei weitem die meisten Insassinnen sind Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen. Zwei Monate später bewog sie einen Stuttgarter katholischen Verein zur Errichtung eines ähnlichen Vorasyls. 1904 sorgte sie für 9 Männer („welche den Eindruck machten, daß ein Versuch, sie in andere Bahnen zu lenken, von Erfolg sein könnte") und für 21 verwahrloste Kinder, die zum Teil eingelieferten Männern oder Weibern angehörten. Auch die in Württemberg lange angestrebte weibliche Vormundschaft ist durch Frl. Arendt verwirklicht worden, indem ihr amtlich die Vormundschaft über zwei ihrer Schützlinge übertragen ist. Hier eine Stelle aus dem erstjährigen Bericht:

„Meine Korrespondenz mit meinen Schützlingen sowohl als mit deren Angehörigen ist eine außerordentlich rege. Oft erhalte ich auch Butter, Eier, selbstgebackenes Brot, eine kleine Handarbeit oder gar 20 bis 50 Pfg. fein verpackt aus der Ferne als Zeichen der Dankbarkeit. Sehr oft werde ich in den verschiedensten Angelegenheiten um Rat gefragt, und es werden mir Besuche oder Geständnisse gemacht, die mich in direkten Widerstreit mit meiner Stellung als Polizeibeamtin bringen und mich in die größte Verlegenheit setzten."

Ahmte jede größere Stadt das gute Beispiel Stuttgarts nach — schreibt L. Katscher im „Berl. Tgbl." — so könnten zahllose bedauernswerte Geschöpfe vor dem gänzlichen Untergang gerettet werden. Vielmehr weibliches Verbrechen ließe sich verhüten, wenn rechtzeitig weibliche Liebe verständnisvoll eingriffe! In solchen Dingen sollte wahrlich nicht gespart werden — stelle man doch allenthalben Polizeigehilfinnen an! Aber in großen Städten gleich mehrere, damit das Rettungswerk nicht Stückwerk werde. Und was die Personenfrage betrifft, so ist der Beruf zwar ein schwieriger, anstrengender, entsagungsreicher, aber auch ein so schöner und segensvoller, daß sich überall genügend viele ernste Frauen bereit finden würden, sich ihm zu widmen.

zu machen und den Erlös nachher zu teilen. Auf diese Art soll es vorgekommen sein, daß Mitglieder kleiner Vereine, die im Laufe des Jahres viele Feste veranstalteten, mehrere Hundert Mark im Jahre herausgeschlagen haben. Um diesem entgegenzutreten, haben sich die Saalbesitzer geeinigt, in Zukunft keinem Vereine mehr in irgend einer Weise bei den Festen eine Beihilfe zu gewähren, und es ist eine Polizeiverordnung, wohl mit Zustimmung der Saalbesitzer, erlassen worden, wonach nur noch der Wirt Eintrittsgeld und Tanzgeld erheben darf. Die Maßregel ha zur Veranlassung gehabt, daß sich nun auch die Vereine vereinigten und ihrerseits beschlossen, um die Wirte von ihrer Einigung abzubringen, zunächst ein ganzes Jahr keine Feste mehr zu veranstalten. Diesem Beschlusse sind bereits 26 Vereine beigetreten und es wurde eine Kommission gebildet, welche dahin streben soll, auch die noch übrigen Vereine zum Anschlusse zu bewegen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

sv. **Olpe,** 7. Mai. Auf dem hiesigen Postamte sind größere Unterschlagungen entdeckt worden. Der Landbriefträger A. ist dieserhalb am Samstag verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten.

& **Berlin.** Der Berliner Stadtschulrat Professor Gerstenberg ist Freitag nacht auf der Treppe seines Hauses vom Schlage gerührt worden.

x **Hannover.** Das Schwurgericht in Hannover hat einen Naturheilkundigen, der sich an einer hypnotisierten Kranken schwer vergangen hat, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

b. **Glückstadt.** Nach der letzten Kontrollversammlung in Glückstadt meldete sich ein Malergehülfe, der nicht aufgerufen worden war. Er erhielt die Antwort, daß er für die Behörde tot und am 26. Februar in Westfalen beerdigt worden sei. Der Geselle protestierte, er lebe, er lebe, er lebe. Schließlich stellte die Behörde fest, daß dem Maler vor Jahren eine Invalidenkarte gestohlen worden ist und daß der Dieb mit Hülfe dieser Karte sich auch alle übrigen nötigen Papiere verschafft und unter dem Namen des Malers gelebt hat, gestorben und begraben ist, ohne daß sein wahrer Name bekannt geworden wäre.

bz. **Frankfurt** a. M. Hier ist einer Büglerin der heiße Stahl in den Schloß gefallen. Die Kleider fingen Feuer. Die Verzweifelte lief auf die Straße, war aber, als ihr geholfen wurde, schon derart verbrannt, daß sie kurz darauf starb.

* **Eine Fünfundachtzigjährige.**

In einem Hause der Markgrafenstraße auf dem zweiten Hof hoch oben im vierten Stock wohnt eine schlichte Matrone. Fünfundachtzig Jahre zählt sie. Nur selten noch steigt sie die Treppen hinab. Kaum daß jemand sie sieht, und nur wenige selbst im Hause kennen sie. Da rollt eines Tages eine kaiserliche Equipage in das Haus. Vor dem Eingange Nr. 6 des zweiten Hofes hält sie an. Der Leibjäger springt vom Bock. Er öffnet den Wagenschlag, und der Equipage entsteigt die Kaiserin. Treppe für Treppe klimmt sie, von einer Hofdame begleitet, empor, bis sie oben im letzten Stockwerk vor einer Tür angelangt ist, in dessen Rahmen die schlichte Matrone steht. „Mein liebes Fräulein Stahl!" Mit diesem Ruf streckt die Kaiserin ihr beide Hände entgegen, auf die sich die also Begrüßte ehrfurchtsvoll niederbeugt. Dann betritt die Kaiserin, ihre Hand in die der alten Dame gelegt, deren Wohnung. Die Menge, die sich inzwischen draußen auf der Straße angesammelt hat, muß geraume Zeit auf das Wiedererscheinen der Kaiserin warten. Endlich rollt der kaiserliche Wagen wieder aus dem Hause und dem Königsschlosse zu. Durch die Menge geht ein Fragen und Forschen: „Wo war die Kaiserin?" Und wer ist das, bei dem sie so lange gewesen?" — Den Namen haben wir schon verraten. Aber welche Bewandtnis hat es mit diesem Fräulein Stahl, das unsere Kaiserin besuchte? Das ist leicht erzählt. Katharina Stahl hatte bei der Geburt unseres Kaisers assistiert, und seine Gemahlin gedenkt noch heute dankbar der ersten Helferin. Als die Kaiserin später selbst Mutter wurde, hat sie auch jene treue, erste Pflegerin ihres Gemahls bei sich gesehen. Denn Katharina Stahl war keine gewöhnliche Frau ihres Faches. Mit mutigem Herzen hatte sie in den vordersten Reihen gestanden, wenn es galt, Epidemien zu bekämpfen, und die Kunde hiervon hatte sie wohl der Kaiserin näher gebracht und ihr die Wertschätzung der hohen Frau gewonnen. Von dieser Zuneigung sprechen in dem bescheidenen Heim der Matrone mannigfache Zeichen: Überall stehen Bilder mit dem kaiserlichen Namenszug und zeigen die Kaiserin in den verschiedensten Lebenssaltern oder im Kreise der Ihrigen. Das aus Anlaß der Silbernen Hochzeit entstandene Gruppenbild der kaiserlichen Familie erhielt die Greisin am Vorabend des Festes, und als ihr die Kaiserin den geschilderten Besuch abstattete, waren tags zuvor Diener erschienen und hatten prächtige Blumentöpfe draußen für den Balkon gebracht, den die Kaiserin bei einem früheren Besuche bemerkt hatte. Vor ihren Bildern aber hat die Matrone ein ganzes Parterre von Blumen aufgebaut. — „Es sind alles Vergißmeinnicht", sprach sie erläuternd zu uns. „Denn wie könnte ich auch solcher Frau und Kaiserin vergessen!"

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 7. Mai. Der Regierungsbote meldet: Auf sein Gesuch erfolgte die Enthebung des Grafen Witte von dem Posten des Präsidenten des Ministerrates unter Belassung seines Sitzes im Reichsrate, der Belassung der Würde des Staatssekretärs und Verleihung des Alexander-Newsky-Ordens mit Brillanten. Der Regierungsbote meldet ferner die Enthebung Durnowos von dem Posten des Ministers des Innern unter Ernennung zum Staatssekretär und Belassung der Würde des Senators. Gleichzeitig wird die Ernennung Goremykins zum Präsidenten des Ministerrates gemeldet.

Warschau, 7. Mai. Als Freitag abend der Betriebsdirektor der Weichselbahnen, Proskurjakow, mit zwei Beamten in eine Droschke einstieg, wurde eine Bombe gegen ihn geworfen. Durch die Explosion wurde Proskurjakow verwundet, seine beiden Begleiter wurden getötet, außerdem wurden acht in der Nähe befindliche Personen schwer verletzt, sowie die Fenster an den umliegenden Häusern zertrümmert und die Pferde getötet.

Moskau, 7. Mai. Gegen den Generalgouverneur Dubassow wurde, als er gestern nachmittag um 1 Uhr aus der Uspensky-Kathedrale zurückkehrte, ein Bombenattentat verübt. Dubassow fuhr in einer offenen Equipage. Das Attentat wurde vor der Anfahrt zu seinem Palais ausgeführt. Dubassow ist am Fuße verwundet, sein Adjutant und eine Schildwache getötet und einige Personen aus dem Publikum verwundet worden. Der Attentäter, der ebenfalls umgekommen sein soll, trug Offiziersuniform.

k. Riga, 7. Mai. Etwa 40 bewaffnete Leute überfielen in der Nacht eine bei Bolderaa in der Nähe von Riga lagernde Kompagnie der Militärtelegraphenabteilung. Sie knebelten die Schildwache und verschwanden unter Mitnahme von 31 Gewehren.

k. Jekaterinoslaw, 7. Mai. Der hiesige Gouverneur wurde gestern abend von sechs unbekannten Männern, die zu gleicher Zeit ihre Revolver auf ihn abschossen, getötet. Die Mörder sind entkommen.

Letzte Nachrichten.

ga. **München,** 7. Mai. Durch zwei russische Studenten ermordet wurde hier Stud. ing. Martin aus Gleiwitz in Oberschlesien. Als er in der Nach zum Sonntag mit einer ihm nahestehenden jungen Dame von einem Vergnügen nach Hause zurückkehrte, wurde er von den beiden Russen, die auf ihn gelauert hatten, auf der Straße niedergeschossen. Die Täter wurden verhaftet. Das Motiv der Tat ist wahrscheinlich Eifersucht.

ga. **Wien,** 7. Mai. Großes Aufsehen erregt die Mitteilung, daß ein mit der Überwachung und Reparatur des kostbaren historischen Schmuckes in dem Kaiserlichen Kunstmuseum betrauter Goldschmied namens Sturm dabei betroffen wurde, wie er und seine Frau Edelsteine und Perlen von großem Werte bei Juwelieren verkaufen wollten. Sturm soll seit zwei Jahren Edelsteine und Perlen aus antikem Schmuck ausgebrochen und durch Nachahmungen ersetzt haben. Es wird gegenwärtig eine genaue Revision aller Kostbarkeiten im Museum vorgenommen, da nun Zweifel an jedem einzelnen Stück auftauchen.

k. **Paris,** 7. Mai. Der gestrige Wahltag ist in Paris und in der Provinz ohne erhebliche Störungen verlaufen; Zwischenfälle wurden nur aus Carmaux gemeldet, wo das Wahllokal durch Militär geräumt werden mußte. In Paris herrschte auf den Straßen gegen Abend ungeheures Leben. Vor den Gebäuden der Zeitungen, die die Ergebnisse durch Transparente kundgeben, standen dichte Massen, die die einzelnen Meldungen mit Beifall oder Pfeifen begrüßten. Starke Abteilungen Infanterie und Kavallerie waren an den wichtigen Punkten verteilt; Streifwachen durchzogen die Stadt. Um 6½ Uhr früh waren im Ministerium des Innern 574 Wahlergebnisse bekannt. Danach sind bisher gewählt 421, während 153 Stichwahlen stattzufinden haben. Von den Gewählten sind 76 Konservative, 28 Nationalisten, 56 Progressisten, 63 von der republikanischen Linken, 83 Radikale, 73 sozialistische Radikale, 32 vereinigte Sozialisten, 10 unabhängige Sozialisten. Der Gewinn der republikanischen Mehrheit beträgt 35 Sitze, ihr Verlust 11, die Resultate sind für die Regierung unerwartet günstig.

* **London,** 7. Mai. Den „Central News" zufolge ist der deutsche Dampfer „Sörabaya" bei Nikolajewsk von Eingeborenen ganz im Eise eingefroren mit erfrorener Mannschaft aufgefunden worden. Die „Sörabaya" sollte Waffen und Munition nach Wladiwostok bringen, kam aber wegen der japanischen Blockade nicht hinein und nahm ihre Zuflucht in Amur. Sie sollte dort warten, bis der Frieden geschlossen sei, verschwand dann aber. Der Dampfer „Erna" wurde letzten November von Wladiwostok ausgeschickt, um „Sörabaya" zu suchen, fand aber keine Spur vom Schiff oder der Mannschaft.

* **Durban,** 7. Mai. Der Oberst Mansel unternahm von Fort Holland in Skanobla aus eine Rekognoszierung. Hierbei wurden die Truppen von etwa 200 Zulus angegriffen. Der Feind hatte 60 Tote und viele Verwundete. Auf englischer Seite sind drei Soldaten verwundet worden.

Markt- und Handelsberichte.

Köln, 7. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 644 Ochsen, 475 Kalben (Färsen), Kühe und Jungrinder, 109 Bullen, 450 Kälber, 2840 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a 76 M., b. 70—72 M., c. 65—68 M., d. 60—63 M.; Kalben (Färsen) und Kühe: a 74 M., b. 70—72 M., c. 63—66 Mark, d. 58—61 M.; Bullen: a. 72 M., b. 69—70 Mark, c. 65—67 M., d. 61063 M. Ia Ware lebhaft, geringere langsam mit etwas Überstand. Kälber: a. 85 Mark, (Doppellender 98 M.), b. 78—82 M., c. 67—74 Mark. Langsam räumend. Schweine: Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht abzüglich 20 bis 22 Prozent Tara: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 67 M. (vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr), b. fleischige 63—64 M., c. gering entwickelte, Sauen und Eber 57—62 M. Lebhaft und geräumt. — Eingeführtes holländisches Fleisch am 7. Mai: 168 Großvieh-Viertel, 112 Kälber. Preise für das Kilo: a. Rindfleisch: 1. Sorte 1,24—1,28 M., 2 Sorte 1,18—1,22 M., 3. Sorte 1,10—1,14 M.; b. Kalbfleisch: 1. Sorte 1,28—1,30 M., 2. Sorte 1,20 bis 1,24 M., 3. Sorte 1,14—1,16 M. Rindfleisch und Kalbfleisch langsam. — Großhandelspreise für frisches Fleisch (hiesige Schlachtungen) das Kilo am 7. Mai: a. Rindfleisch 1. Sorte 1,34—1,36 M., 2. Sorte 1,24—1,26 M., 3. Sorte 1,20—1,22 M.; b. Schweinefleisch: 1. Sorte 1,36 M. Rindfleisch und Schweinefleisch langsam. — Häute- und Fettpreise für Monat Mai 1906: Stierhäute 80 ₰, Kuh- und Rinderhäute 97 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 106 ₰, desgl. von 40 bis 44½ Kgr. 104 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 98 ₰, Kalbfelle mit Kopf 128 ₰, ohne Kopf 147 ₰. Fett 52—62 ₰ das Kilo.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 1 April bis 30. April 1906 inkl. angemeldeten **Geburten, Heiraten und Sterbefälle.**

Marienberghausen. Geburten: Hermann, S. v. Karl Dax zu Harscheid. — Paula, T. v. Wilhelm Engelberth zu Geringhausen. — Daniel Hermann, S. v. Daniel Bauer zu Benroth. — Elise Emilie, T. v. Wilhelm Jakobi zu Hochstraßen. — Hildegard Amalie, T. v. Karl Peitzel zu Rose. — Elise, T. v. Robert Baum zu Uberdorf. — Lydia, T. v. Wilhelm Kaufmann zu Altennümbrecht. — Heiraten: Heinrich Rödder mit Karoline Schöpe beide zu Berkenroth. — Karl Kaufmann zu Altennümbrecht mit Amalie Mathilde Bau zu Berkenroth. — Sterbefälle: Helene Becher geb. Becher zu Benroth, 76 J. — Hermann Dax zu Harscheid 14, T.

Ründeroth. Geburten: Heinrich, S. v. Hubert Grützenbach zu Oesinghausen. — Katharina Helene, T. v. Josef Mohr zu Wiehlmünden. — Adele, T. v. Karl Vetter zu Oesinghausen. — Ernst, S. v. Christian Wilhelm Lüdorf zu Osberghausen. — Toni Paula, T. v. Karl Schöfer zu Bickenbach. — Aloysius, S. v. Peter Becker zu Ufer. — Anna Marie Amalie, T. v. Karl Friedrich Schreiber zu Ründeroth. — Heiraten: Karl Schürger zu Wiehlmünden mit Ida Isenhardt zu Oelchen. — Karl Kleinjung zu Bielstein mit Laura Dörrenberg zu Bickenbach. — Sterbefälle: Ida Walscheid geb. Paß zu Remerscheid, 55 J. — Agnes Thelen geb. Rick zu Wiehlmünden, 47 J. — Johann Jakob Höck zu Osberghausen, 16 J.

Wiehl. Geburten: Margarete, T. v. Otto Schmidt zu Wülfringhausen. — Willi, S. v. Karl Keller zu Bonig. — Klara, T. v. Friedrich Oeser zu Morkenpütz. — Fritz, S. v. Gustav Bubenzer zu Schlenke. — Johanna, T. v. Ewald Uellner zu Oberwiehl. — Karl Eduard Hermann, S. v. Hermann Platte zu Wiehl. — Erich Erwin Friedrich, S. v. Friedrich Becker zu Neudieringhausen. — Heiraten: Johann Nikolaus Hubert Breyer zu Betzdorf mit Johanna Köster zu Wiehl. — Sterbefälle: Louise Felix geb. Schmidt zu Soelfiefen, 82 J. — Louise Simons geb. Seidenfaden zu Forsthaus Bieberstein, 73 J. — Weibliche Totgeburt der Eheleute Ewald Thomas zu Marienhagen.

Nachruf.

Vorgestern verschied das langjährige Mitglied unserer Kammer

Herr Rudolf Wahlefeld

in **Bergneustadt.**

Wir verlieren in dem Verewigten einen hochgeschätzten Kollegen und Freund, der sich stets mit regem Eifer an den Arbeiten der Kammer beteiligte und die Interessen unseres Bezirks mit Geschick zu vertreten wusste.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Namens der Mitglieder der Bergischen Handelskammer:

Wilhelm Kattwinkel. Herm. Böker.

Lennep, 5. Mai 1906.

Oeffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Wiederimpfungen finden in der Gemeinde Gimborn wie folgt statt:

Im Schulbezirk **Berghausen:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr im Saal der Geschwister Höver.

Im Schulbezirk **Peisel:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 6 Uhr im Saal des Otto Trommershausen.

Im Schulbezirk **Hülsenbusch:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 5 Uhr im Saal des Gust. Kleinjung.

Im Schulbezirk **Gimborn:** Dienstag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr im Saal des Christian Frielingsdorf.

Im Schulbezirk **Strombach:** Montag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Saal des Carl Brensing.

Im Schulbezirk **Lobscheid:** Montag, den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr im Saal des Gustav Brensing.

Im Schulbezirk **Herreshagen** Dienstag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr in der Schule.

Die Nachschau findet 8 Tage später um dieselbe Stunde statt.

Zur Erstimpfung sind vorzustellen:

1. Diejenigen Kinder, welche im Jahre 1905 oder in früheren Jahren von der Impfung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zurückgestellt und noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

2. sämtliche während des Kalenderjahres 1905 geborenen Kinder, sofern dieselben während des Geburtsjahres nicht bereits geimpft worden sind.

3. die aus anderen Impfbezirken zugezogenen, noch nicht mit Erfolg geimpften, im Kalenderjahr 1905 oder früher geborenen Kinder.

Zu Wiederimpfung sind vorzustellen.

1. Diejenigen 12 Jahre alten Kinder, welche in den Vorjahren wegen Krankheit oder aus andern Gründen zurückgestellt worden sind;

2. sämtliche Zöglinge der im Impfbezirke befindlichen öffentlichen Lehranstalten und Privatschuler, welche während des Kalenderjahres 1906 das 12. Lebensjahr zurücklegen, gleichviel ob dieselben bereits angeblich oder wirklich innerhalb der vorhergehenden 5 Jahre mit Erfolg wiedergeimpft sind oder die natürlichen Blattern überstanden haben.

Hülsenbusch, den 30. April 1906.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Wilms.

Lesegesellschaft zu Gummersbach.

Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr,
im Thietschen Saale:

Melodramatische Aufführung:

Enoch Arden.

von Alfred Tennyson (deutsch von Adolf Strodtmann)
Tondichtung von Richard Strauß.

Klavier: Herr Musikdirektor Inderau.
Rezitation: Herr Eugen Krawinkel.

Eintrittskarten zu haben bei Herrn Eduard Krüger: Nummerierte Plätze: 1 Mk.; für jedes weitere Mitglied einer Familie **50 Pf** — nicht numerierte Plätze **50** Pfg. Schülerkarten für nummerierte Plätze **50 Pf.**, für nichtnummerierte Plätze **30 Pf**

Die Mitglieder der Lesegesellschaft haben freien Eintritt, werden aber gebeten, für sich und ihre Familienangehörigen (für diese zu 50 Pfg) Plätze bei Herrn Krüger zu belegen.

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit MAGGI's Würze. Grosse Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig im Gebrauch. Bestens empfohlen von **W. Kopperberg,** Gummersbach, Kaiserstr. 35.

Sie verdienen 5 Mark den Tag, Sommer u. Winter, zu Hause. Eine sorgenfreie und unabhängige Existenz. Näheres durch **Tillmann Ohrndorf,** Mausbach bei Freudenberg, Kreis Siegen.

Hautröte Blütchen, Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Steckenpferd Carbol-Teerschwefel-Seife.** à St. 50 Pf. bei **Franz Heuser. F. W. Schumacher Nachf.**

Dicker fetter **Speck** Pfund 85 Pfg., feinste **Süßrahmbutter** Pfund 1,25, Ia. **Pflanzenbutter** Pfund 60 Pfg., in den Filialen von **Gravel & Heiden.**

Freiburger Geld-Lotterie. Ziehung 16.—19. Mai. 100,000, 40,000 rc. M. Gewinne. Lose à 3 30. Listen 15 Pfg, Porto 10 Pfg. **Schnabel, Kgl. Lott.-Einn.**

Lose.

Marienburger 1 M., 10,000 Mark W.-Hptgew., 10. Mai. **Essener Kriegerheim** 1 M., 10,000 M. W.-Hptgew **Freiburger** 3,30 M., 16, 17, 18. 19. Mai Ziehung, 322,500 M. bare Geldgew., 100,000 M. Hptgew., Porto und Liste je 30 Pfg mehr, empfiehlt zur raschen Bestellung **J. Hammerschmidt,** Losegeschäft, Attendorn.



Am Mittwoch morgen, dem 9. ds, bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** an meinem Hause in Rodt bei Marienheide anwesend. **Eduard Moos.**



Am Donnerstag, dem 10. d, komme ich mit einer Auswahl **hochtragender und Weidekühe** an meinem Hause in Linge an. Lade Käufer freundlichst ein. **W. Schoppmann.**



Am Donnerstag, dem 10. d. Mts., bin ich mit **Kühen** in Marienheide anwesend. **Gustav Corbach.**



Bin Donnerstag nachm., den 10. Mai, von 2 Uhr an mit einer großen Auswahl bester großer und kleiner **Oldenburger Schweine** beim Wirt Otto Karthaus in Ründeroth, sowie Freitag vormittag beim Wirt Franz Lichtinghagen in Marienheide zum Verkauf anwesend Käufer ladet freundlichst ein **Otto Eichholz.**

Spinnerei! Junger Mann, längere Jahre in Spinnerei, mit sämtlichen Kontorarbeiten und Manipulation vertraut, in Shoddy und Cheviotsow. wie in feineren Streichgarnen erfahren, sucht Stellung per Juli oder später. Offerten unter G. Z. Nr. 360 an die Expedition dies. Ztg.

Offerten. Jedem Brief und **jeder Postkarte,** welche durch die Geschäftsstelle der **„Gummersbacher Zeitung"** dem Aufgeber eines **Chiffre-Inserats** (G. Z. No. . . .) übersandt werden soll, ist **der Betrag von 10 Pfg. beizufügen** für Gebühren für die Weiterbeförderung und Porto. Die evtl. dazu benutzten Briefmarken wolle man auf dem **inneren** zweiten Briefumschlage nur leicht befestigen. Chiffre-Briefe rc., welchen diese Gebühr nicht beigelegt ist, **werden nicht weitergegeben,** sondern wandern in den Papierkorb und sind deshalb wertlos. **Die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung".**

Wirtschaft.

Die Wirtschaft im **Schützenhause,** wofür Konzession besteht, soll für eine bis zum 1. **April 1909** reichende Mietszeit weiter vergeben werden.

Die Bedingungen bleiben die bisherigen und sind beim Vorsitzenden Herrn Rob. Blume einzusehen, welcher auch die **verschlossenen Gebote** entgegennimmt. Die **Oeffnung** der Gebote erfolgt in der entscheidenden **General-Versammlung.**

Gummersbach, den 7. Mai 1906.

Gummersbacher Schützenverein.

Gelegenes **Ladenlokal** per August oder September zu mieten **gesucht.** Franko-Offerten unter Preisangabe an **H. Bichling,** Hagen i. W., Elberfelderstr. 6.

Wohnung von 3—4 Räumen pr. 1. Juli gesucht. Gendarm **Enskirchen,** Gummersbach.

Ziehg. 16.—19. Mai 1906!!
Grosse Freiburger Geld-Lotterie
Bare Geldgew. ohne Abzug von **322500 M**
1 Gew. à 100 000 — 100 000 M
1 „ à 40 000 — 40 000 „
1 „ à 20 000 — 20 000 „
rc. rc. Orig.-Lose à 3,80 Mk. Liste, Porto, Nachn. 50 Pfg. extra. **Königsberger und Kriegerheim Lose à 1 Mk.** (11 Lose 10 Mk.) **Stettiner à 50 Pfg** (11 — 5 Mk.), 4 Lose obiger Lotterien zus. nur **6,30 M** (Porto, Liste, Nachn. je 50 Pfg. extra) versendet **Lose-Debit Lorgheim, Lippstadt Nr. 27.**

Einen gebrauchten **Eisschrank** gibt billig ab **Franz Spangenberg,** Gummersbach.

Mehrere tüchtige **Schneidergesellen** bei hohem Lohn und dauernder Stellung sucht **Chr. Althaus,** Maßgeschäft, Engelskirchen.

Tüchtige und zuverlässige **Schlosser** sucht **Anank Rüggeberg,** Marienheide.

Einen **Bäckergehülfen** sucht **P. Linden,** Niederwette b. Marienheide.

Tüchtige **Waschen** bei hohem Lohn gesucht. **C. G. Maurenbrecher,** Niederesserhütte.

Suche per sofort mehrere **Lumpensortiererinnen** und **Schneiderinnen** gegen hohen Lohn. **F. W. Siebel,** Gummersbach.

Jüngeres **Mädchen** für Nachmittags zum Ausfahren des Kindes, ferner zum 1. Juli tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. Frau **Fenny Jaeger,** Gummersbach.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen** sucht (Lohn 70—80 Tlr.) Frau **Dr. Becker,** Lüdenscheid, Herderstr. 9.

Ein kath. **Mädchen sucht** Stelle zu Pfingsten in kath. kleinerem Haushalt in Gummersbach oder Umgebung. Franko-Offerten erbeten unter G. Z. 361 an die Expedition dieser Zeitung.



Gummersbacher Stenographen-Verein Gabelsberger

im Hotel Thiel
jeden **Dienstag**, abends 8—9 Uhr, Anfänger-Kursus für Herren,
jeden **Dienstag**, abends 9—10 Uhr, Fortbildungs-Kursus für Herren.
im Restaurant **Jung**:
jeden **Freitag**, abends 8—9 Uhr, Anfänger-Kursus für Damen
„ „ „ 9—10 „ Fortbildungs „ „ „

Rheumatis- u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat **Marie Grässner, München,** Pilgersheimerstr. 2/3.

Herm. Bergerhoff,

Niederseßmar.

Zementwarenfabrik, Baumaterialien,

als Gips, Gipsdielen, fft. Steine, Chamotte, Schwemmsteine, Dachpappe, Isolierpappe, Geschränke, Flurplatten, Wandplatten, Tonrohre, Schlackensand, Rheinsand, Bimssand 2c.

Betonbau-Terrazzo-Geschäft.

Anfertigung von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Abrechnungen.



Westfalia-Fahrräder.

Verlangen Sie, bevor Sie anderweit kaufen, unseren Katalog gratis und franko **Vertreter überall gesucht.**

Westfalia-Fahrrad-Fabrik, Dortmund E.

Reparaturen an allen Arten Fahrrädern schnell und billig.

Für Neubauten!

Wie verhütet man die Entstehung feuchter Wände?

Nur durch Verwendung der patentierten vertikalen Mauer-Isolierung (billiger als Luftschicht).

Prospekte, Kostenanschläge und alles Nähere durch

Dachdeckermeister Gustav Zimmermann, Moltkestr. 6, Gummersbach.

Ortsfahrpläne für Gummersbach

in Plakatform

für das Sommerhalbjahr 1. Mai bis 1. Oktober 1906 gültig, sind zu haben bei

Friedr. Luyken,

Buch- und Steindruckerei, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung.

Fortlaufend

Eingang von Neuheiten in Frühjahr- und Sommer-Konfektion für Damen, Herren und Kinder.

Saubere, chike Verarbeitung.

Denkbar grösste Auswahl. Billigste Preise gegen Bar.

Aug. Kusenberg, Vollmerhausen.

Harken, Hacken, Spaten, Spatenstiele, Düngergabeln, Jäthärkchen,

am billigsten bei

E. Kwiel,

Firma Chr. Viebahn Söhne, Gummersbach.

Größtes Lager aller Eisenwaren und Ackergeräte.

Eine brennende **Frage** ist gelöst durch

Reese's 5 ₰ Backpulver

à 1-1½ Pfd. Mehl m. Prämienschalen da es unübertroffen ist und nur **die Hälfte kostet.** Ueberall erhältlich. Reese, G. m. b. H., Hameln.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Große neue **Gurken.**

Stück 35 Pfg.,

Kopf-Salat

in den Filialen von Gravel & Heiden.

Westfälische **Plockwurst,** westfälische **Cervelatwurst,** westfälische **Blutwurst** Pfund 50 Pfg., westfälische **Mettwurst** Pfund 85 Pfg., westfälische **Leberwurst** Pfund 50 Pfg., westfälische **Sülze** Pfund 70 Pfg., westfälischen magern **Bauchspeck!** in den Filialen von **Gravel & Heiden.**

Oehmig-Weidlichs **Thusnelda-Schokolade**

von edelstem und denkbar feinstem Geschmack. Sehr leicht schmelzend und angenehm erfrischend, ist in eleganter Packung zu haben in **Ründeroth** bei: Apoth. C. Giffinger, G. Dannenberg, Kondit., Fritz Feller, Konditorei, Otto Jaeger,

in **Bergneustadt** bei: M. Aufermann, Kolonialw.-Handlg., Rud. Birkenbach, Kondit.,

in **Dieringhausen** bei: Carl Klein, Kolw.-Hdlg.,

in **Rönsahl** bei: Apotheker Herm. Beck.

Emaille-waren-Massenverkauf E. Kwiet.

Firma Christ. Viebahn Söhne Gummersbach.

Vom 8-14 Mai Rabatt von **15%**

Sämtliche

Baumaterialien,

als **Bord, Fußboden-Latten** 2c., **Schlacken** und **Rheinsand, Cement** und **Kalk, Dachziegeln** und **Schwemmsteine** empfiehlt äußerst billig

Albert Trommershausen, Marienheide.

Ernst Braun, Derschlag,

Stein- und Bildhauerei.

Spezialität:

Anfertigung von Grabdenkmälern,

feinste Ausführung,

in **Granit, Syenit, Marmor** und **Sandstein.**

Die

Schreibmaterialienhandlung von Friedr. Luyken

Gummersbach, Am Einhorn 2

hat vorrätig oder besorgt schnellstens:

Tinten aller Art	Briefordner	Kopierbücher	Lineale
Tintenlöscher	(Systeme Soennecken, Leitz, Zeiss, Gea, Regga etc.)	Geschäftsbücher	Zeichenmassstäbe
Tintenzeuge	Briefkörbchen	(Hauptbücher, Kassabücher, Journale, Wechsel-Kopierbücher etc.)	Winkel
(in reicher Auswahl)	Briefwagen	Schreibunterlagen	Reissbrettstifte
Federhalter	Briefbeschwerer	Unterschrift-Mappen	Tuschnäpfe
Federn	Schnellhefter	Kontor-Notes	Pinsel
Federkasten	Papierständer	Wachstuch-Notizbücher	Pinselwaschgläser
Federträger	Zettelhaken	Notizblöcke	Stempelkissen
Federschalen	Papierlocher	Siegellack	Bleistifte
etc.	Wandkalender	etc.	Heftklammern
	etc.		etc.

Eduard Thiel,

Gummersbach, Karlstrasse.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, Decken, Möbelstoffe u. s. w.

Dekatieranstalt.

Gardinenwäscherei und -Spannerei.

Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Henser, Berghausen,** Rhld.: **Jul. Seibach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Radfahrerkarten

für den Bezirk Köln und das rhein.-westfälische Industriegebiet zu **Mk. 1,50** und **Mk. 2,—**

vorrätig in der **Buchhandlung Friedr. Luyken,** Gummersbach, Am Einhorn 2.

Offeriere:

425 bessere Herrenanzüge	M. 25,00—40,—	H.-Regen- u. Sonnenschirme	M. 2,00—10,—	Sonnenschirme (Berl. Dess.)	M. 2,00—10,—
Zurückgesetzte Anzüge	„ 12,00—25,—	Fabrik-Reste für Knaben-Anzüge		Fabrik-Reste für Kostüme u. Kleider	
1250 Hosen	2,25—13,50	Damen-Staubmäntel	M. 7,50—25,—	6 m Kleider-Siamosen	M. 2,40
475 Kinder-Anzüge	„ 2,50—15,—	Gefütterte Damen-Jacketts	„ 6,75—30,—	5½ „ Cachemire-Siamosen	„ 3,50
Hochfeine Kind.-Sommer-Anzüge	5,—	Stoffe für Mäntel (engl. Dess.) per Mantel	M. 4,80	7 „ Blaudruck-Kleider	„ 2,50
Moderne bunte u. weiße Westen	„ 4,00—10,—	Damen-Sommer-Blusen	„ 1,50—15,—	12 „ festkantig Samtband	„ 0,50
Alle Facons in Hüten		„ Chiff.-Hemden	„ 1,00— 3,00	12 „ farbig Samtband	„ 0,40
Strohhüte	„ 0,25— 6,—	Leinene Unterröcke	„ 2,00— 9,50	10 „ Taillenband	„ 0,30
Schlipse, Stöcke, Schirme enorme Auswahl		175 Woll- u. Zanella Röcke	„ 1,50—15,—	Kinder-Kleidchen, Part.	„ 0,60
Viele Dess. in bunter Berliner Wäsche		315 Berl. Costüm-Röcke	„ 2,25—30,—	165 Kinder-Kleidchen	M. 1,40—12,—
		1050 Korsetts	„ 0,80— 5,—	Großstädtische Auswahl in Blusen und Sommer-Kleider-Stoffen	
		Spiral-Korsetts	„ 1,35— 2,50	Steppdecken	M. 4,50—15,00
				Fabrik-Reste für Unter-Röcke 2c.	

5 m Hemdentuch	M. 1.00	144 beste Federdruckknöpfe	„ 1,00
4 „ „	„ 1.00	Karriert Blusenstoff, 20 Dess.	„ 0,50
3 „ „	„ 1.00	120 cm Water-Siamosen	„ 0.60
10 „ Garb.-Ringband	„ 1.00	144 Messing-Heftzwecken	„ 0.20
25 „ Moiréairlitze	„ 1.00	60 m Gardinen-Kordel	„ 0.90
25 „ Wäscheband	„ 1.00		
Bettvorlagen zum Aussuchen	„ 1.00		

Fahrt wird bei Einkauf von Mk. 20.00 im Kreise Gummersbach vergütet.

August Prinz am Bahnhof Dieringhausen.